

Die „Volksstimme“  
erscheint täglich mit Ausnahme  
der Tage nach Sonn- und  
Festtagen.  
Verantwortlicher Redakteur:  
H. Baumüller, Magdeburg.  
Für den Inseratenteil sowie  
für die Rubrik „zur Lokalfrage“  
verantwortlich:  
Karl Lankau, Magdeburg.  
Verlag von H. Garbaum,  
Magdeburg-Neustadt.  
Druck von E. Arnoldt,  
Magdeburg.  
Fernsprech-Anschluss  
Nr. 1567, Amt I.

# Volksstimme

Pränumerando zahlbarer  
Abonnementpreis:  
Vierteljähr. inkl. Postgebühren  
2 Mk. 25 Pf., monatl. 80 Pf.  
In der Expedition u. den Aus-  
gabestellen 2 Mk., monatl. 70 Pf.  
Bei den Postanstalten 2,50 Mk.  
inkl. Bestellgeld.  
Einzeln Nummern 5 Pf.  
Sonntags-Nummer 10 Pf.  
Zetelungsliste Nr. 7095.  
Inscriptionsgebühr 15 Pf.  
Arbeitsmarkt 10 Pf.  
für die gewöhnliche Seite.

## Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Redaktion und Expedition: Magdeburg, Schmiedehoffstraße 5 u. 6. Motto: Die Wissenschaft und die Arbeiter  
Serdunand Kosalle.

No. 115.

Magdeburg, Sonnabend, den 18. Mai 1895.

6. Jahrgang.

### Zugegeben.

Seit Wochen bekämpfen sich Christlich-Soziale und Konservative auf das heftigste. Männer, wie Pastor Naumann, Paul Goehre u. a. sind den Konservativen zuwider und von Stumm und seinem Anhang beschuldigt worden: sie betreiben die Geschäfte der Sozialdemokratie. Reichsbote, Volk und Kreuz-Zeitung suchen ihre Stellungen gegenüber der christlichen und materialistischen Weltordnung zu begründen und Die Post giebt ab und zu ihren Senf dazu.

Der Reichsbote ist ganz besonders in Harnisch geraten durch einen in Der Hilfe, jener Zeitschrift, die von dem Pastor Naumann redigiert wird, besprochenen Vortrag, der in dem Besonderen gipfelt: dem Bauer das Land zu geben. Dies seien sozialistisch-revolutionäre Tendenzen, denen nicht scharf genug entgegengetreten werden kann. Ist dem Bauer das Land gegeben, ist Grund und Boden in die Hände der Bauern gelegt, was auf eine Beseitigung des Großgrundbesitzes hinausläuft, so könnte mit Fug und Recht die weitere Forderung erhoben werden: dem Fabrikarbeiter gehört die Fabrik, dem Volke in seiner Allgemeinheit gehören die gesamten Produktionsmittel. Wer solche Forderungen aufstellt, treibe dem Verfall der herrschenden Gesellschaftsordnung entgegen, eine solche Forderung widerspreche der christlichen Weltanschauung. Der Reichsbote bezeichnet diese Forderungen als eine „Ausgeburt des naturalistischen Sozialismus“, die auch die konservative Badische Landespost auf das entschiedenste ablehnt, da die sozialreformistische Richtung der Konservativen dem „Einzelindividuum die Verantwortung für sein wirtschaftliches Wohlergehen zumißt“.

Diese hirnverbrannte Anschauung reizt selbst christlich-soziale Blätter zum Widerspruch. Wie Das Volk treffend schreibt, sind nach dem Grundsatz der Badischen Landespost die Arbeiter, die kein Helm kennen, die Proletarier, die in wüsten Kellerwohnungen aufwachsen, die Arbeitslosen, welche eine verbesserte Technik auf die Straße wirft, die Bauern, welche die Umwandlung eines Getreidelandes in Wildparanlagen z. B. der Hungersnot preisgibt (es lassen sich ja hunderte ähnliche Beispiele aufweisen), verantwortlich für ihr wirtschaftliches Wohlbefinden. Die Erfinden und Arbeiter auf dem Gebiete jener großen technischen Fortschritte können gewiß nicht verantwortlich gemacht werden für die Schäden, welche sich aus dem jetzigen Stand der großkapitalistischen Produktionsweise ergeben haben. Diese Schäden sind, wie weiter Das Volk zugeht, nur zu überwinden durch Änderungen, welche die großen Fortschritte nicht einer immer geringer werdenden Anzahl von Menschen, sondern allmählich der Gesamtheit zuwenden. Man kann die Entwicklung nicht durch kleine Mittel, welche nur die äußeren Erscheinungen des Übels, anstatt die Ursachen treffen, zurückschrauben — wir müssen vorwärts — schreibt Das Volk, welches auch beseitigt wissen will das Massenelend. Das Massenelend, hervorgegangen aus einem Zustand, der die Menschen zur Ware herabwürdigt, der Staat und Gesellschaft, Wissenschaft und Kunst der Kapitalherrschaft unterwirft, der die sittigende Arbeit, das Wohl und Wehe ganzer Erwerbszweige von dem Machtgebote einiger Finanzbarone abhängig macht und die Bauern aus ihrem ehrlich erworbenen Sitz vertreibt, dieses Massenelend kann nur durch eine zeitgemäße Umgestaltung der Erwerbsverhältnisse beseitigt werden. Unter „zeitgemäßer Umgestaltung“ versteht Das Volk das Inlebens-treten staatlicher Musterbetriebe und großer Berufsorganisationen — mit anderen Worten den Staatssozialismus unter der Herrschaft eines sozialen Königtums.

Unsere Stellung zum Staatssozialismus ist bekannt, unsere Stellung zum sozialen Königtum mehrfach besprochen worden. Wir wissen, daß das soziale Königtum an den Schloßthoren derer um Stumm halt gemacht hat und unter den gegenwärtigen Verhältnissen kein Raum geschaffen ist weder für Durchführung der vom Volk empfohlenen „zeitgemäßen Umgestaltungen“, noch Raum vorhanden ist für Durchführung der sozialen Forderungen auf demokratischer Grundlage. Das Volk hat ja selbst die Ursachen angedeutet und die Macht des Kapitalismus in einer uns sympatisch erscheinenden Weise geschildert. Diese Macht zu brechen wird lediglich Aufgabe des arbeitenden Volkes sein, da alle übrigen Klassen auf dem Boden der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung stehen und von ihren „ererbten Vorrechten“ nicht lassen und ihre vergilbten „Privilegien“ nicht den Flammen überliefern wollen. Mit der bürgerlichen Gesellschaft Frieden zu schließen, annehmen zu wollen, durch eine „Verständigung mit der bürgerlichen Gesellschaft den Sozialismus“ durchzuführen zu wollen, kann nur verblendete Thorheit ausgesprochen. Wenn schon Christlich-Soziale von den Freunden

des kapitalistischen Zweiklassenstaates auf das entschiedenste bekämpft und ihre bescheidenen Forderungen als „sozialistisch-revolutionär“ bezeichnet, Geistliche à la Naumann, Goehre zc., die es deutlich bekunden wollen, daß sie nicht Diener der herrschenden Klassen, als halbe Sozialdemokraten verschrien werden, wie feindlich müssen die Vertreter des heutigen Klassenstaates den Bestrebungen der Sozialdemokratie und deren Vertretung gegenüberstehen. Wer da noch an eine Veröhnung oder Verständigung mit der bürgerlichen Gesellschaft glaubt, der hat nichts gelernt, aber auch nichts vergessen.

Uebekümmert muß sogar das Volk zugeben, daß die Arbeit an der Besserung der Menschen unter den heutigen Verhältnissen äußerst schwieriger wird, weil wir unter dem Druck von Mächten stehen, welche die Presse aus einem Mittel der Belehrung und Erziehung zu einem Mittel geistiger Verkümmung und öffentlicher Verderbnis gemacht haben. Und dieser fürchterliche Druck soll auch, wie weiter das Volk schreibt, auf einer großen Anzahl von Predigern der christlichen Weltanschauung lasten. . . durch tausend Rücksichten gebunden, können sie nicht um die Volkseele ringen, wie es nötig wäre. „Ihre Haltung läßt sie als Diener der herrschenden Klasse erscheinen.“ Das ist deutlich gesprochen! Und da wundert man sich, daß die durch „tausend Rücksichten“ gebundene Geistlichkeit, welche als „Diener der herrschenden Klasse“ erscheinen, an Boden verlieren und (wie in der letzten Kreisynode Berlin I festgestellt wurde) bei sämtlichen Amtshandlungen in Berlin I, selbst bei den Konfirmationen, die Gesamt-ziffer gegen das Vorjahr um etwas zurückgegangen, trotz der angestrengtesten Bemühungen der freien christlichen Vereinsaktivität.

Wenn der aus obiger Versammlung hervorgegangene Ephoralbericht der Welt Kunde giebt von der Aeußerung einer Sterbenden, die einer Diakonissin gesagt hat: „Einen Kranz mit roter Schleife auf mein Grab!“ so ist damit die Stimmung gekennzeichnet, die im Volk um sich greift. Weiber die Geistlichkeit, die durch „tausend Rücksichten“ gebunden als „Diener der herrschenden Klasse“ erscheinen, noch die Christlich-Sozialen, welche sich dem Druck des Kapitalismus befreien und dem Christentum dienen möchten, werden das Massenelend bannen, die Umgestaltung der bestehenden Erwerbsverhältnisse verwirklichen — ihr heißes Bemühen und ihre Menschenfreundlichkeit anerkennen und achten wir — die Beseitigung des Massenelends durch Umgestaltung der „bestehenden Erwerbsverhältnisse“ kann und wird nur das Proletariat, die Sozialdemokratie erstreben, die auch das wahre Christentum, die allgemeine Menschenliebe, wieder zu Ehren bringt.

Freilich ist erst jüngst wieder versucht worden, die Menschenliebe der Sozialdemokratie in Zweifel zu ziehen. Aber die so zweifeln, begreifen die Bestrebungen der Sozialdemokratie nicht. Die Sozialdemokratie verfolgt Ideale. Sie hat die Parole der französischen Revolution: „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit!“ ausgegeben. Sie verfolgt ideale Bestrebungen, die ihrem Kern nach sich sogar mit den Bestrebungen des Christentums decken. Die bürgerliche Gesellschaft hat längst aufgehört, Ideale zu besitzen, sie hat keine anderen Ideale mehr als den nackten Materialismus, den Geldsack zu füllen auf Kosten der Armen. Und an diesem Widerstreit geht die bürgerliche Gesellschaft zu Grunde — trotz aller Gewaltmaßregeln gegen die völkerbefreiende Sozialdemokratie.

### Politische und volkswirtschaftl. Uebersicht.

Die Mißerfolge, welche die Nationalliberalen bei allen Nachwahlen erlitten, werden von der nationalliberalen Presse kaum gestreift. Zu der Niederlage, welche die Nationalliberalen in Sachsen-Weimar, in Köln erlitten, ist jetzt eine noch bedeutend größere in Ulm hinzugekommen. Ulm war bis jetzt nationalliberal vertreten. Bei der Ersthauptwahl, die vor kurzem stattgefunden hat, mußte die nationalliberale Partei das Mandat an den Volksparteiler Hänle abtreten. Und eine abermalige Gelegenheit, moralische Ohrfeigen einzubeißen, ist den Nationalliberalen in Waldeck, dieser Hochburg der Nationalliberalen, geboten; unstreitig fällt dieser Wahlkreis den Anhängern zu, um später von den Sozialdemokraten erobert zu werden.

Die Schlesische Zeitung, welche kürzlich ihren staatsstreifehenden Gelüsten unverhohlen Ausdruck gab, erklärt den Rücktritt der Minister v. Bötticher und v. Marschall, sowie des Präsidenten des Reichsversicherungsamtes Bötticher für sicher. — Wir nehmen von dieser Sensationsnachricht Notiz, um unseren Lesern darzutun, in welcher Weise die konservative Presse Veruntuhigungen in das Volk trägt und die Autorität der Regierung untergräbt. Und so etwas ruft nach Gesetzen zur Bekämpfung des Umsturzes.

### Ausland.

**Frankreich.** Minister Ribot gab in der Deputiertenkammer deutlich zu verstehen, daß er eine Anleihe von mindestens 1 1/2 Milliarden Frs. vorschlagen werde. Wie doch der Militarismus wirkt. —

**Serbien.** Der Finanzminister demontiert die ihm zugeschriebenen Absichten und verspricht die Erfüllung der demnächst sowie der später fälligen Verbindlichkeiten. —

**England.** Gerüchte von einer baldigen Auflösung des Unterhauses sind im Umlauf. —

### Ausnahmegesetz — Staatsstreik.

(Vorschläge zur Bekämpfung der Sozialdemokratie.)

Der Leipziger General-Anzeiger bezeichnet den Vorschlag der Schlesischen Zeitung als die Ausgeburt eines rational überspannten Gehirns. Ferner weist das Blatt darauf hin, daß der Artikel zu der Zeit erschien, als der Kaiser in Schlesien weilte. —

Die russische Presse beschäftigt sich gleichfalls mit der Ablehnung der Umsturzworlage. Nach der Moskowskija Wjedomostj hat die deutsche Regierung einen Kardinalfehler begangen, daß sie nicht offen und direkt (wie seiner Zeit Fürst Bismarck) erklärte, daß das Gesetz ausschließlich gegen die Sozialdemokraten und Anarchisten gerichtet sei. — Wir sollten meinen, an Erklärungen dieser Art hat es nicht gefehlt, wenn auch nicht in der gewünschten Form. —

### Tages-Chronik.

Magdeburg, 17. Mai 1895.

— **Maurer, die Augen auf!** Von Ulrich a. S. kommt die Mitteilung, daß die Ellritzer Maurermeister die Absicht haben, hier aus Magdeburg Bauhandwerker zu engagieren, damit der Maurerprek in Ellrich durch Streikbrecher vernichtet wird. Die Spekulation der Unternehmer wird dann dahin gehen, daß den Arbeitsuchenden bei zehntägiger Arbeitszeit ein Lohn von 3,25 Mark (32 1/2 Pf. pro Stunde) versprochen wird. Das ist jedoch nur eine Bodensei und es wird, wie bei jedem Streik, so kommen, daß nach Beendigung desselben die „guten Seelen“ zwischen einem niedrigeren Lohn oder einer Entlassung zu entscheiden haben. Die freitenden Maurer verlangen an Stelle des jetzigen Lohnes (2,20—2,50 Mark) einen solchen von 2,80 Mark. Mit dem jetzigen Lohne konnten die Maurer unmöglich auskommen. Wenn also die Unternehmer Arbeiter bei höheren Löhnen suchen, dann liegt gewiß noch ein Hintergebäude vor, denn wenn die Herren gewillt wären, höhere Löhne zu zahlen, brauchen sie diese nur den jetzt bei ihnen freitenden Maurern zu geben und die letzteren brauchen nicht zu freiten. Es freiten in Ellrich 37 Maurer, von denen 27 verheiratet sind und zusammen 59 Kinder haben. Von den 37 sind 25 organisiert. Sollten also irgendwie Arbeitsangebote kommen, dann forsche und jolle sie Poliere zur Anwerbung von Streikbrechern hergehen, dann melde uns das. — Gehe kein Maurer nach Ellrich! —

— **Zurückverweisung der Alters- und Invaliditätsversicherungsbeträge.** Vom 1. Juli d. J. ab wird an eine Reihe der durch das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz versicherten Personen auf besonderen Antrag die Hälfte der seit dem 1. Januar 1891 eingezahlten Beiträge zurückvergütet. Am 1. Juli d. J. sind fünf Beitragsjahre verfloßen, nämlich 5. Mai 47 gleich 235 Wochen Beitragszeit. Es handelt sich dabei um folgende Fälle: 1. Weibliche Arbeiterinnen (Dienstmädchen, Tagelöhnerinnen, Fabrikarbeiterinnen usw.), die sich verheiratet, erhalten die Hälfte der für sie geleisteten Beiträge zurückvergütet, wenn sie ihren Anspruch hierauf vor Ablauf von drei Monaten nach ihrer Verheiratung geltend machen. 2. Für verstorbenen männliche Arbeiter wird der hinterlassenen Witwe oder — falls eine solche nicht vorhanden sein sollte — den hinterlassenen ehelichen Kindern unter 15 Jahren die Hälfte der für den Verstorbenen entrichteten Beiträge ausbezahlt. 3. Für verstorbenen weibliche Arbeiterinnen wird den hinterlassenen vaterlosen (ehelichen oder unehelichen) Kindern unter 15 Jahren die Hälfte der für die Verstorbenen eingezahlten Beiträge zurückvergütet. In allen Fällen muß der bezug die Versicherte mindestens fünf Beitragsjahre hindurch die Beiträge entrichtet und darf noch nicht eine Invaliditäts- oder Altersrente bezogen haben. In den unter 2. und 3. angeführten Fällen findet eine Rückvergütung dann nicht statt, wenn der Hinterbliebenen aus Anlaß des Ablebens des Versicherten eine Unfallrente nach den Bestimmungen des Reichs-Unfallversicherungsgesetzes gewährt wird. —

— **Bürgermeisterwahl.** Bei der Wahl eines zweiten Bürgermeisters, welche am Donnerstag in der Stadtvorbereitung stattfand, erhielt Herr Stadtrat Fischer 1 3/4 Stimmen. Er ist somit gewählt. Sein Gegenkandidat, Herr Stadtrat Exler, erhielt 23 Stimmen. Befehlt haben 15 Stadtvorordnete. —

— **Postalisches.** Eine Bekanntmachung besagt, daß das den bisherigen Annahmestellen vom 1. Juni ab auch die hiesigen kaiserlichen Postämter 2 (Blauenstraße 13), 3 (Hauptbahnhof), 4 (Alte Markt 28) und 5 (Breitenweg 236) Befellungen des Publikums auf Zeitungen entgegenzunehmen. Es findet daher demnächst bei sämtlichen Postanstalten innerhalb der Stadt und in den Vororten Magdeburgs die Annahme von Zeitungsbestellungen statt. Die Abholung von Zeitungen bei den kaiserlichen Postämtern 2, 3, 4 und 5 ist indes nach wie vor nicht zulässig. —

— **Die Mittelschullehrer-Prüfungen** haben vor der Prüfungskommission des Provinzialschulkollegiums und der Regierung ihren Anfang genommen. Die Prüfung der Rektoren beginnt nächsten Montag. —

— **Zwangsvorsteigerung.** Zur zwangsweisen Vorsteigerung gelangte das auf den Namen des Kaufmanns Karl Müller in Nürnberg eingetragene Grundstück Kleine Zunkerstraße 11/13. Die Erben des ursprünglichen Besitzers des Hauses, der Kaufmann Louis Wald und Fräulein Minna Wald, gaben das Weisgebote von 540 Mark ab und erhielten den Zuschlag. An Hypotheken ruhigen auf dem Grundstück 72 000 Mark, zum allergrößten Teil Pfandbriefe. Das Gebot von 540 Mark war nur zur Deckung der Gerichtskosten bestimmt. Das Grundstück ist also eigentlich nicht verkauft, sondern in die Hände der ehemaligen Besitzer zurückgegangen. —

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 16. Mai 1895.

Der Reichstag war heute wiederum beschlußunfähig — es waren nur 169 Volksvertreter anwesend. Nachdem nach unentschiedener Debatte der zweite Nachtragsetat der Budgetkommission überwiesen war, sollte zur Beratung des Zuckersteuergesetzes geschritten werden. Abg. Meyer beantragte die Ablehnung des Gegenstandes von der heutigen Tagesordnung; der Antrag wurde abgelehnt. Abg. Singer beantragte hierauf die Vertagung und zweifelte zugleich die Beschlußfähigkeit des Hauses an. Die Linke hat gar keine Veranlassung, ein Gesetz, das dem deutschen Steuerzahler wiederum Millionen kostet, vor leeren Bänken durchzuweisen zu lassen. Unter Knurren und Murren der Rechten stellte der Präsident die Beschlußunfähigkeit fest, worauf sich die Rechte anschickte, die ostelbischen Kartoffel- und Branntweinbrenner, welche bereits auf ihren Domänen sich gleich Koller von dem Kampfe gegen den Umsturz erholen, nach Berlin zu rufen. Morgen steht das Zuckersteuergesetz zur Beratung. Unsererseits redet Genosse Schippel.

94. Sitzung vom 16. Mai.

In dritter Beratung werden ohne wesentliche Debatte erledigt die Gesetzentwürfe über den Bestand bei Einstellung von Abgaben und Beteiligungen von Vermögenswerten, betreffend die Besteuerung von Militärsparnissen vom Selbstweibel abwärts und die Novelle zum Anzeigengesetz.

Es folgt die erste Beratung der Nachtragsetats zum Reichshausgeldetat und zum Etat der Schutzgebiete.

Abg. Graf Limburg-Stirum (Dl.): Die Vorschläge für Verwaltung des Nordostkanals scheinen mir budgetmäßig so bedenklich, daß ich anheimfalle, den ganzen Etat an die Budgetkommission zu verweisen. Der Etat für den Nordostkanal widerspricht in seiner Ausführung jeder verständigen Finanzwirtschaft. Der Kanalpräsident soll dem preussischen Eisenbahndirektionspräsidenten gleichgestellt werden, der 14 Betriebsdirektoren unter sich hat, während jener nur 2 Direktoren beauftragt. Die Aufgaben des Kanalpräsidenten sind doch winzig im Vergleich mit denen eines Eisenbahndirektionspräsidenten. Weil der Kanalbau viel gekostet hat, braucht doch nicht die Verwaltung des Kanals ebenso kostspielig zu sein. Man schafft hier neue Beamtencategorien für das Reich, Kanalarbeiter, Volken usw., die außerdem höhere Gehälter bekommen als die entsprechenden preussischen Beamten. In Stelle des Präsidenten genügt ein Regierungsrat, an Stelle des Betriebsinspektors ein Beamter. Auch die Gehälter der Unterbeamten sind sehr opulent bemessen.

Staatssekretär v. Boetticher: Da man als Präsidenten des Kanalsamtes eine ganz hervorragende Kraft braucht, dürfe an der Dotation nicht gespart werden. Die Gehälter, als ob der Kanal am 1. Juli fertig sein könnte, sind unbegründet. Als die erste größere Auszahlung eintritt, geriet auch ich in Aufregung; ich habe mich aber überzeugt, daß kein Grund zu empfindlicher Bejorgnis vorliegt. Am 1. Juli wird die Tiefe überall hergestellt sein, die volle Breite an einer Stelle noch nicht. Die Breite ist aber jetzt schon größer, als die des Suezkanals. Daß Ausbaggerungen weiterhin eintreten können, läßt sich natürlich nicht behaupten; aber lassen Sie sich die Perspektive auf das schöne Fest durch solche Gedanken nicht verunkeln.

Abg. Dr. Lieber (Centr.): Dem Antrage der Konservativen auf Kommissionsberatung schließe ich mich an. Die Organisation für die Verwaltung des Nordostkanals, die geschaffen werden soll, ist eine ganz neue und muß daher in der Kommission eingehend beraten werden, wo es sich auch zeigen wird, ob die Bemessung der Gehälter allzu reichlich ist.

Abg. Dr. Hammer (Dl.): Meine politischen Freunde erkennen auch das Bedürfnis einer Kommissionsberatung an, obwohl die Einwände der Konservativen uns nicht als berechtigt erscheinen. Wir wünschen nur über die Grundzüge aufgeklärt zu werden, nach denen die Regierung den Betrieb zu leiten und die Kanalabgaben zu erheben gedenkt.

Abg. Richter (Frei. Volksp.): Mir Recht hat Abg. Lieber hervorgehoben, daß in den letzten Jahren in den Landtagen noch mehr als sonst das Bestreben hervortritt, sich in Reichstagsangelegenheiten einzumischen. Das gilt aber auch von dem im Abgeordnetenhaus eingeleiteten Antrag auf Einführung des Einzelstimmens, der eine ungehörige Einmischung in Reichsangelegenheiten enthält und die gewichtige Unterzeichnung des Abg. Lieber selbst trägt. (Weiteres.) Wir wollen abwarten, was bei dem großen Anlauf zur Sparjamkeit,

den Graf Limburg und Abg. Hammer genommen haben, herauskommt. Aber auf den Präsidenten möchte ich gerade das Sparjamkeits-Interesse nicht konzentrieren, denn im günstigsten Falle beträgt die Ersparnis 3000 Mk. Wenn Abg. Hammer lautmännliche Kräfte heranziehen will, so fürchte ich, daß diese für 10 500 Mk. nicht zu haben sein werden. Die preussischen Eisenbahndirektionspräsidenten werden im Verhältnis zu dem großen Umfang ihrer Arbeit zu gering besoldet. Es ist doch für öffentliche Verhältnisse nicht zu ungeheuerlich, wenn man das Gehalt solcher Beamten mit 10 500 Mk. bemisst.

Der Etat verlangt auch verschiedene neue Ausgaben, die durch Matrikularbeiträge gedeckt werden sollen. Es wäre bei manchen Positionen besser gewesen, daß man die Forderungen, die man doch schon im Herbst kannte, noch vor Abschluß der Etatsberatungen hier einbracht hätte, damit sie in den Gesamtetat eingeschlossen werden könnten. Der Reichstag würde sich nur mit sich selbst in Widerspruch setzen, wenn er, nachdem er zuerst beim ordentlichen Etat sein möglichstes gethan hat, um die sogenannte Spannung herabzumindern, sich so leicht auf Erhöhung der Matrikularbeiträge einlasse. Der Gesamtabluß des vorjährigen Etats befristete unsere Ansicht, daß die Etatsansätze bezüglich der Einnahmen sehr mäßig waren, so daß aus dem Ueberschuß über die Etatsansätze die nachträglichen Ausgaben ganz gut gedeckt werden können. Wenn sich ferner nach dem Abschluß des ersten Monats des neuen Etatsjahres herausstellte, daß die Einnahmen höher sind als im vorigen Jahre, so würden sich auch hier unter den eigenen Einnahmen des Reiches die Mittel finden lassen, um ohne Erhöhung der Matrikularbeiträge die nachträglichen Ausgaben zu decken.

Ich begreife die Herren vom Bundesrat nicht. Bei jeder Gelegenheit klagen sie über hohe Matrikularbeiträge und namentlich über die nachträglichen Erhöhungen, die so häufig in die Etats der Einzelstaaten eingreifen. Und hier nehmen sie so leichter Hand eine solche nachträgliche Erhöhung vor. Wollen Sie dadurch mehr Stimmung machen für das Automatengesetz? Wenn das Automatengesetz bestände, so müßten Sie doch für solche nachträglichen Ausgaben anderweitige Deckung suchen, denn Sie können doch nicht für solche nachträglichen Forderungen Steuerzuschläge machen. Man muß die Einnahmen finden können im Rahmen der bewilligten Mittel. Sollte das nicht der Fall sein, so muß man eben einen schärferen Maßstab an die Ausgaben anlegen, als es sonst der Fall ist. (Beifall links.)

Nach einer kurzen Diskussion, an der sich die Abgg. Graf Limburg, Stirum, Dr. Lieber, Richter und Staatssekretär Dr. v. Boetticher beteiligten, schließt die Debatte. Die Nachtragsetats werden an die Budgetkommission verwiesen.

Es folgt die erste Beratung des Zuckersteuergesetzes in Verbindung mit der ersten Beratung des den gleichen Gegenstand betreffenden Nachtragsbeschlusses.

Abg. Dr. Paasche (nl) beantragt die Ablehnung seines Antrages von der Tagesordnung, da er befürchten müsse, daß derselbe doch nicht zur Erledigung komme und auch die Erledigung des Zuckersteuergesetzes hindere.

Abg. Dr. Meyer (Dl.): Wenn der Mantel fällt, muß auch der Herzog fallen. Ich beantrage daher Ablehnung beider Gegenstände von der heutigen Tagesordnung.

Abg. Dr. Lieber (Centr.): Der Grund, warum der Präsident gestern die Verbindung beider Gegenstände vorsichtig ohne Widerspruch aus dem Hause war handgreiflich der, daß wir unmöglich das sogenannte Zuckersteuergesetz beraten können, ohne gleichzeitig den Antrag Paasche in die Diskussion zu ziehen. Abg. Meyer hat also recht, daß, wenn der Antrag Paasche heute nicht erledigt werden soll, wir besser thun, auf die erste Beratung überhaupt zu verzichten. Wir können aber heute über beide Gegenstände in erster Lesung diskutieren und in der zweiten Lesung ev. eine Trennung eintreten lassen.

Präsident Frhr. v. Buol: Ich habe die Tagesordnung in dieser Form festgesetzt, einmal, weil mir der Wunsch der Verbindung von verschiedenen Seiten ausgesprochen war, in erster Reihe vom Abg. Paasche selbst (Weiteres), zweitens weil in der ersten Beratung die Gegenstände schiedendartig nicht zu trennen sind.

Der Antrag auf Ablehnung beider Gegenstände von der Tagesordnung wird gegen die Stimmen der freisinnigen Parteien, süddeutschen Volkspartei und Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Singer: Ich beantrage die Vertagung und bezweifle gleichzeitig die Beschlußfähigkeit des Hauses (Unruhe rechts).

Präsident Frhr. v. Buol stellt die Unterstützungsforderung für den Vertagungsantrag. Der Antrag wird genügend unterstützt, da sich die gesamte Linke für ihn erhebt.

Die Auszählung ergibt die Anwesenheit von nur 169 Mitgliedern. Das Haus ist somit nicht beschlußfähig. Die Sitzung muß demnach abgebrochen werden.

Nächste Sitzung: Freitag 1 Uhr. (Zuckersteuergesetz, Petitionen)

In der „gutgesinnten Presse“ erhebt sich ein Sturm der Entrüstung, weil am Donnerstag die Sozialdemokraten die Beratung des Zuckersteuergesetzes

**Selbstmord.** Vor einigen Tagen berichteten wir, daß aus einem Mollgraben in der Friedrichsbad die Leiche eines jungen Mädchens heraufgeholt wurde. Man vermutet jetzt, daß die Leiche ein Dienstmädchen aus Stendal, Namens Milna Wismar, ist. Dasselbe wollte sich im vorigen Monate mit Willeh von Willeh in Stendal selbstmörderisch nach Hannover begeben, um sich dort in einer Strafsache als Angeklagte zu verantworten. Seitdem ist das Mädchen verschwunden. Die Vermutung, daß die Leiche die des Dienstmädchens ist, begründet sich auf das Monogramm in der Wäsche: „M. W.“

**Kanalgebühren.** Die Ordnung betreffend die Erhebung einer Kanalgebühr ist vom Bezirksausschuß unverändert genehmigt worden.

**Im Elbgarten** fanden Durchgehende einen Mann hilflos am Boden liegen. Die Sanitätswache Budan brachte ihn nach dem Krankenhaus der Holzgrabenstraße.

**Zur Tätigkeit der Feuerwehr.** Donnerstag morgen brannten auf dem Grundstück Bahnhofstraße 6 (Strauch's Hotel) in einem Schlafzimmer des dritten Obergeschosses im rechten Seitengebäude Betten und anderes Zimmergerät. Durch Ausgießen einiger Eimer Wasser beschränkte die Feuerwehr in kurzer Zeit weitere Gefahr.

**Apolda.** (Errichtung eines Krematoriums.) Wie die Post berichtet, wird auf einem neu anzulegenden Friedhof auch ein Krematorium erbaut werden, um vielfachen aus der Bürgerschaft flammenden Anregungen zu entsprechen. Das Staatsministerium in Weimar hat die Genehmigung dazu bereits gegeben. Somit haben jetzt Sachsen-Roburg-Gotha, Baden, Hamburg und Sachsen-Weimar die Leichenverbrennung gestattet.

**Burg.** (Ausflug.) Zu dem am Sonntag stattfindenden Ausfluge ersucht das Gewerkschaftsblatt die Genossen und Genossinnen, sich um 7 Uhr früh in Jesses Saal einzufinden. Der Abmarsch erfolgt präzis 7 1/2 Uhr. Für leibliche Gerichte und Unterhaltung ist in der besten Weise Sorge getragen. Der Weg bis zum Bestimmungsort ist ein angenehmer, so daß auch die Frauen die Kinder mitnehmen können.

**Hellingen.** (Schnee.) Nach schweren Gewittern schneit es jetzt fast. Die Höhenzüge sind mit Schnee bedeckt.

**Heilbrungen.** (Krebsläseplage.) Viele hundert Morgen sind in dieser Gegend durch den Kapselkäfer vollständig verwüstet worden.

**Wienburg a. S.** (Straßener Fund.) Kinder fanden eine mit Papier verpackte größere Glasbüchse und bei näherer Untersuchung in derselben den Leichnam eines neugeborenen Kindes. Es wird vermutet, daß die Büchse angehängen ist.

**Wittenberg.** (Ueberfahren.) Auf der Bahn nach Halle hat sich ein Mann, nachdem er sich bis auf die Hüften entleert hatte, vom Nachzuge überfahren lassen. Sein Kopf wurde vom Klumpen getrennt und etwa sechzig Schritte weit vom Körper aufgefunden.

**Mannheim.** (Erwürgt.) Der vermiste Brodwirt Hefenauer ist in der Schweiz in Sicherheit gebracht worden, damit er seinen Entschluß, sich ums Leben zu bringen, nicht ausführen kann. Freunde sind abgereist, um den Unglücklichen abzuholen.

**Polen.** (Verhaftung.) Die hiesige Strafkammer verurteilte den 16jährigen Knaben Michael Rudziczal aus dem Dorf Jersig, der am 15. April im Verlaufe eines beim Spielen entzweigten Stuhles den 14jährigen Josef Wierzbicki durch einen Messerstich ins Herz getötet hat, zu einem Jahr Gefängnis.

**Recklinghausen.** (Neuer Schacht.) Die neue „Schlägel und Eisen“ wird dem dritten Schacht anliegen. Zu diesem Zwecke sind 140 Arbeiter bewilligt.

**Siegburg.** (Arbeiter, Entlassungen.) In letzter Zeit hat die Geschäftsleitung viele Arbeiterentlassungen vorgenommen. Jetzt sollen weitere Entlassungen erfolgen. Die Zahl der Entlassenen beläuft sich auf circa 1000 Arbeiter. Und wovon sollen sich diese jetzt ernähren?

**Weiden.** (Zuckerfabrikbau.) In Friedeburg soll eine Zuckerfabrik mit elektrischen Betriebe und 12 000 Centner Leistung pro Doppelschicht errichtet werden.

**Brest.** (Schiffungung.) Zwischen zwei englischen Dampfern fand ein Zusammenstoß statt; einer der Dampfer, der mit einer Ladung Erz nach Hamburg bestimmt war, sank sofort; von der 19 Mann starken Besatzung sind 11 verschwunden.

**Chicago.** (Explosion.) In der Nacht zum 11. d. Mts. ereignete sich eine furchtbare Explosion in der Stadt. Dieselbe rührte von nördlichen Her. Die Gewalt der Explosion war so groß, daß die Frontmauer eines vierstöckigen Mietshauses zur Erde stürzte. Später geriet das Gebäude in Brand. Die Ursachen konnten nicht heraus. Ein Mann ist verbrannt und neun Mann haben 10 furchtbare Brandwunden erlitten, daß an ihrem Wiederankommen gezweifelt wird.

**Wallis.** (Mordanschlag.) Aus Eitten wird berichtet: Am Montagabend wurde beim Nachhausegehen der Gemeindepresident von Fieschi, Begal Lenz, meuchlings überfallen und ermordet. Der wahnsinnige Mörder wurde in Erien festgenommen und nach Eitten in Haft gebracht.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Ein Held des Geistes und des Schwertes.

Schwäbischer Roman aus den Zeiten des deutschen Hanfsabendes von A. Otto-Walker.

Da plötzlich wurde das Licht des Mondes am Fenster unterbrochen durch die schwächliche Gestalt; es war der Engel! Die Fensterstheiben brachen, ein kühler Luftstrom drang in den schwülen Raum.

„Seid Ihr hier, liebes Fräulein Margarete?“ rief die bekannte Stimme des Knaben.

„Ja, Hans, ich bin hier, aber bringe mich nicht in gefährlichste Gefahr.“

„Sie ist hier, sie ist hier!“ rief der Knabe jubelnd hinunter.

„Komm herunter, schnell!“ befahl eine ruhige, jüngerer Stimme, welche Margarete sogleich als die des Fährndrichs Jüllier erkannte.

Welch seltsam unerklärliches Verstummen löste der Klang dieser Stimme ihr in diesem Augenblicke ein. Sie alle zum Fenster, von dem aus ihr Auge freilich nichts sehen konnte, als helle Mondnacht.

Bieder vernahm sie die weitwünschende, aber ruhige Stimme Jülliers mitten im Lärmen unter ihr:

„Bestimmte Barrakaden an beiden Seiten der Brücke und laßt niemanden zu, der sich nicht mit dem Hauße: „Heinrich Draband!“ meldet.“

„Hauptmann, soll ich nicht das Thor einstoßen und den Lärm unterbrechen, der gutes Baumaterial giebt?“ rief eine rauhe Stimme.

„Nein, Hildebrand, laßt jetzt bei diesem ersten Worte Deine letzten Phrasen; biege nur das Gekänder der Brücke um.“

Schon recht, ich werde Euch ganz Brunnenschweig in fünf Minuten umbiegen, wenn Ihr wollt.“

Bestimmte Minuten später erschien eine volle Mannesgestalt an dem Eingänge, Margarete ahnte es gleich, daß es Jüllier sei, bevor noch seine Stimme in die Zelle mit der Frage drang:

„Dankt Ihr die Thür nicht verschlossen, Fräulein Margarete?“

„Nein, Herr Jüllier, rief das Fräulein, wunderbar gefrästigt.“

„Der Blitz noch einmal, die Eisenstangen sind zum Teil sehr stark, ja zu stark; hier habt Ihr einen Dolch, hier eine Handpistole.“

„O Dank, tausend Dank, Ihr rettet mich halb schon mit einem dieser Erlöser von einer unerträglichsten Zukunft.“

„Ihr schlimmen Eisenstangen, kaum daß man Euch etwas kriegen kann. So schlimm waren sie in Wolfenbüttel nicht.“

„O horcht!“ rief Margarete schaudernd, die Fenster nahen sich meiner Zelle, man wird mich vor Euren Augen wegreißen, aber ich werde den Dolch zu meiner Befreiung gebrauchen, zur Befreiung von Qual und Schande!“

„Seid doch nur ruhig, erregt Euch nicht!“ rief Jüllier, indem er mit übermenschlicher Kraft eine Stange rundbog.

„Hier bin ich!“ rief die Stimme des Knaben alsbald in nächster Nähe.

„Sieh, Du kommst hier durch“, meinte Jüllier zufrieden, indem er die Gestalt des Knaben mit einer Hand frei in die Luft hob und den Kopf durch die Gitteröffnung schob. „Wo der Kopf durchgeht, geht auch der Körper durch; die Arme angezogen! Sieh, — haltet ihn auf, Fräulein!“

Alsobald hielt das Fräulein den Knaben in den Armen, der schnell auf den Füßen stand und zurückrief:

„Gibt mir nur Eisenzeug, gebt mir Hammer und Nägel, Dolche auch, Dolche und eine Laterne!“

Draußen klirrten die Schlüssel.

Der Knabe lief nach der Thür und zwängte, während das Schloß raschelte, einen Dolch zwischen die Angeln der Thür.

Die Thür öffnete sich, aber der Thorflügel war gesperrt. „Bleibt zurück!“ rief der Knabe, „oder ich schreie.“

„Da hast Du noch ein Schwert“, rief Jüllier, indem er das feine aus der Scheide zog und ins Zimmer warf. „Halte Dich nur einen kurzen Augenblick. Gleich soll Hildebrand herant.“

Der Knabe ergriff das Schwert und stach durch den kleinen Spalt der gesperrten Thür.

„Ho, ho,“ rief es draußen, „na wart' nur, Krotz, Dich werde ich gleich zu packen bekommen.“

Ein dumpfer Krach erfolgte, das Eisen knirschte in den Angeln, wie wenn es zermalmt würde, und der schreckliche Kerkermeister schob sich durch die Oeffnung.

Der Knabe ergriff das Pistol und feuerte es ab das Ungetüm ab.

„Viper, verdammte,“ brüllte der Unhold, das ging nicht zwischen Brust und Arm durch, na wart', Dich will ich schinden.“

„Wen willst Du schinden?“ rief Hildebrand, der sich eben nach Losreißung verschiedener Stangen seinen Weg in die Zelle gebahnt hatte und nun mit seiner riesigen Gestalt vor den gewaltigen Meister Hans trat. „Du Knirps von einem Böfewicht! Du Huzel von einer Bäckerausgabe, Du Abfall von einer Schusterarbeit, Du willst im Angesicht des roten Hildebrand etwas sein? Komm her und — Du verschwinde!“

Die letzteren Worte galten einem Gehilfen des Kerkermeisters, der eben einmarschieren wollte und unerwartet durch den Fuß des roten Hildebrand, der zwischen seine Beine fuhr, an seinem Hinterteil umgeschleudert wurde und liegen blieb.

Im Namen der heiligen Gerechtigkeit, welche von der Stadt Braunschweig ausgeht, protestiere ich und frage ich...“ rief der Meister Hans.

„Hier meine Antwort auf Eure Sorte von Gerechtigkeit,“ entgegnete Hildebrand, indem er mit einem fürchterlichen Faustschlag den Meister Hans zu Boden schlug.

Eure Gerechtigkeit ist die Gewalt, und folglich müßt Ihr jede Gewalt als Gerechtigkeit ansehen. Mit solchen Burichen hat man leichtes Spiel. Wollt Ihr Euch gleich bekennen, daß meine Gerechtigkeit besser, weil stärker ist, oder ich werfe Euch mit einem Wurfe bis nach den Sappaländern, zu denen Ihr gehört.“

„Hört auf, Hildebrand,“ rief Jüllier, indem er hinzutrat, „wir müssen den Mann binden und zusehen, ob nicht noch andere Opfer der Gerechtigkeit Braunschweigs in diesem schrecklichen Turme schmachten. Ihr, Meister Hans, werdet mir jetzt vorangehen und mir alle Räume öffnen, damit ich mich überzeuge, daß nach meinem Weggehen kein Opfer der Willkür in Euren Händen zurückbleibt zu weiterer Willkür.“

(Fortsetzung folgt.)

hintertrieben haben. Auf diesen Entlastungsstufen... Die Nationalliberalen und Konservativen... brauchen sich nicht zu wundern, wenn sie mit demselben Maßstab gemessen werden...

Die Nationalliberalen Korrespondenz vermag nicht einzusehen, warum das Notgesetz zur Erhaltung der Zuckerversteuerung und das Branntweinsteuergesetz sich nicht noch im Reichstage erlebigen lassen...

Die Wahlprüfungskommission erklärte heute das Mandat des Abg. Müller-Dortmund zum zweiten Male in dieser Session für ungültig...

Partei-Nachrichten.

Was haben wir zu thun? Bereits vor Wochen haben wir auf die Gefahren und Chicanen hingewiesen, welche uns nach dem Fallen der Umsturzvorlage bevorstehen; wir haben — und in anderen Organen finden wir unsere Ansicht bestätigt — der Vermutung Raum gegeben, daß man das preussische Vereinsgesetz im Sinne der verachteten Umsturzvorlage auslegen wird...

Uebel und Liebtnecht in Frankreich. Der Vorwärts schreibt: Seit 8 Tagen bringen die hauptstädtischen Blätter Frankreichs Artikel und Notizen, betreffend Versammlungen, die angeblich von Uebel und Liebtnecht in Frankreich abgehalten werden sollten...

Die zu Zwangsdomizil verurteilten Sozialisten und Anarchisten, die sich gegenwärtig in Port Ercole befinden, sollen nach den zur Provinz Foggia gehörigen Tremitti-Inseln überführt werden...

Strafungen, Verfolgungen etc.

Dr. Gradnauer hat am Montag seine 5monatliche Gefängnisstrafe angetreten. Gradnauer ist der vierte Redakteur der sächsischen Arbeiterzeitung, welcher hinter schwedischen Gardinen sitzt...

Hugo Baumüller hat am Freitag seine 3tägige Gefängnisstrafe in Neue Neustadt angetreten, die er der unrichtigen Berichterstattung eines unserer Korrespondenten verdankt...

H. Rasenberger tritt am Montag seine 23tägige Haft in Gommern an, die er vom Landgericht Magdeburg im Jahre 1893 wegen groben Unfugs (Boykott) erhielt...

Umsturz und Sozialdemokratie

(Heft 3)

ist soeben erschienen und zum Preise von 10 Pf. bei der Buchhandlung der Volkstimme und allen Kolporteurs zu erhalten.

Eingelandt.

Zu dem in einem hiesigen Blatte veröffentlichten Briefwechsel zwischen dem Herrn Dr. Schneider-Schönebeck und dem Reichstagsabgeordneten Blode wird uns aus Schönebeck geschrieben:

Daß ein sozialdemokratischer Redner (Abg. Alb. Schmidt) in der Protestversammlung in Schönebeck das Wort geföhrt hat, soll nach Ansicht des Abg. Blode die Bedeutung des Protestes abgeschwächt haben, den er dem Reichstage zu überreichen sich geweiht hat...

Schönebeck, Mitte Mai 1895. Dixi.

Neueste Nachrichten.

Berlin. Sprache und Verstand verloren hat die 34 Jahre alte Johanne Ganz infolge eines Ueberfalles, der von einem bislang unbekannt gebliebenen Manne ausgeführt wurde...

Halle. Die Versammlung der sozialwissenschaftlichen Studentenvereinigung wurde aufgelöst, da die Genehmigung ein Verein im Sinne des Gesetzes sei, der sich geweiht habe, der Polizei Mitgliederverzeichnis und Statuten einzureichen...

Hamburg. In den Hamburger Nachrichten wird nach Bismarck'schem Rezept empfohlen, den Weg der

Ausnahmegegesetzgebung gegen die Sozialdemokratie zu betreten, wenn man nicht vorzieht, vor der Sozialdemokratie zu kapitulieren und ihr das Feld zu überlassen. Die Regierung hat die unabwiesbare Pflicht hierzu, sie muß wissen, was auf dem Spiele steht...

Budapest. Der Präsident und mehrere Leiter des Arbeitervereins in Miskolcz wurden verhaftet. Warum weiß noch niemand...

Paris. Der Kriegsminister ordnet Versuche mit Aluminiumkräften an. Siehe Frankreich...

Wien. Der Minister des Äußeren, Graf Kalnoki, hat seine Entlassung eingereicht...

Veretne, Versammlungen, Vergnügungen etc.

Der Verein Deutscher Schuhmacher, Filiale Neustadt, hielt am 4. d. Mis. in Hefers Restaurant eine gut besuchte Versammlung ab. Zunächst erfolgte die Aufnahme neuer Mitglieder und Entziehung von Beiträgen...

Freie Religionsgesellschaft. In der Gemeindehalle, Eingang Marktstraße 3, findet am Sonntag, den 19. Mai, nachmittags 2 Uhr Erbauung durch Herrn Rediger Burck statt...

Gr. Otterleben. Am Sonntag, den 19. d. Mis., abends 8 Uhr, findet im Lokale der Frau Wasserzieher die regelmäßige Mitglieder-Versammlung des sozialdemokratischen Arbeitervereins statt...

Sonntag, den 18. Mai:

Allgemeiner Arbeiterverein für Magdeburg und Umgegend. Zahl- und Bibliotheksabend bei Buchlow, Katharinenstraße 5...

Deutscher Metallarbeiter-Verband (Filiale Magdeburg). Versammlung abends 8 Uhr bei Großhau, Kl. Klosterstr. 15/16...

Vereinigung der Deutschen Schneider (Filiale Magdeburg). Abends 8 1/2 Uhr Mitglieder-Versammlung in der Centralherberge, Kl. Klosterstraße 15/16...

Verband der Deutschen Buchdrucker. Versammlung im „Granatplitter“, Knochenhaueruferstraße...

Gaubauer Magdeburger Bildhauer. Versammlung im Vereinshaus Kl. Klosterstraße...

Deutscher Holzarbeiter-Verband. (Filiale Magdeburg). Versammlung abends 8 Uhr im „Bürgerhaus“, Stephansbrücke...

Unterstützungs-Verein der Kupfer- und Blei-Deutschen. Versammlung bei Hops, Braunerstraße 3...

Central-Verein der Bildhauer. Abends 8 1/2 Uhr Versammlung bei Brandisch, Fajfloschberg Nr. 9...

Verein der Löhner und Berufslosen. Versammlung abends 8 Uhr in der Herberge, Eichenkrugstraße 22...

Sonntag, den 19. Mai:

Ein-Klub „Einigkeit“. Alle Sonntage von nachmittags 4 Uhr ab gefällige Besammlungen im „Beissen Tisch“...

Arbeiter-Fachverein Barleben und Umgegend. Jeden Sonntag nachm. von 3-5 Uhr Diskutterstunde bei H. Peters, Schulstraße 12...

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.

Table with columns: Ort, Datum, Wasserstand. Rows include: Sudweis, Prag, Jungbunzlau, Lann, Pardubitz, Brandeis, Weisitz, Leitmeritz, Kaspitz, Dresden, Torgau, Wittenberg, Köslan, Barch, Magdeburg, Tangermünde, Wittenberge, Dömitz, Pegel, Lauenburg.

→ **Soeben erschienen:** →

# Umsturz u. Sozialdemokratie. Heft 3.

Zweite Beratung der Umsturz-Vorlage nach dem stenographischen Bericht.

→ **Preis 10 Pfennig.** →

Zugleich machen wir hiermit bekannt, daß die Hefte 1 und 2 zum Preise von à 15 Pfennig ebenfalls noch am Lager sind. Die Buchhandlung der Volksstimme.

# Franz Burger

**Alte Neustadt (früher E. Lange) Moldenstr. 36.**

Neuheiten in schwarzen, farbigen und hellen Kleiderstoffen, glatt, kariert und gemustert, reine Wolle, doppeltbreit, Meter von 75 Pfg. an.

Große Auswahl in neuen Waschstoffen, Meter von 25 Pfg. an.

Knaben-Anzüge in neuesten Façons von 2 Mk. 50 Pfg. an.

Herren-Anzüge aus vorzüglichen Stoffen, hochelegant sitzend, von 15 Mk. bis 30 Mk.

→ **Sämtliche Leinentwaren, Baumwollwaren und Kurzwaren so billig wie bei jeder Konkurrenz.** →

# Deutsche Herren-Moden.

Geschäftshaus für Herren- und Knaben-Konfektion  
Br. Weg 149, vis-à-vis Alter Markt

halten bei Bedarf sich bestens empfohlen, und bitten um Besichtigung der Schaufenster.

→ **Vorzüge unserer fertigen Konfektion:** →

**Sauberste Arbeit. — Dauerhafte Stoffe. — Eleganter Sitz. — Unübertroffene Billigkeit.**

Verkauf zu festen Preisen. Spezialität: Nach Maß unter Garantie für guten Sitz.

808

**Sudenburg.**

Eine sehr reichhaltige Auswahl Herren-, Knaben- u. Kinder-

**Strohhüte**

in eleganten, geschmackvollen und modischen Ausführungen empfehle ich zu mäßigen Preisen.

**Theodor Kraft, Herrenartikel-Lager**  
**Breiteweg 37.**

breite Weg Nr. 120. Neue Neustadt. Gegenüber der Anterstr.

**Schuhe u. Stiefel**

in großer Auswahl für Herren, Damen und Kinder.  
Nur solche Ware. Billigste Preise.

782

**H. Reichardt,**  
Reparaturen schnell und billig.

**Breiteweg 120, gegenüber der Anterstr.**

Bege hiermit mein

**Schuhwaren-Geschäft**

besteht in großer Auswahl von Herren-, Damen- und Kinderstiefeln und Schuhen der besten Stoffe, sowie auch von in empfehlender Ausführung und erzeugt in kürzester Frist die rechte blendendweiße Haut.

Vorläufig à Stück 50 Pfg. bei 100 Stück 40 Pfg. bei 500 Stück 30 Pfg. bei 1000 Stück 25 Pfg.

**Gustav Krause**  
Alte Neustadt, Ottenbergstraße Nr. 38.

Bergmanns

**Carbol-Theerschwefel-Seife**

bedeutend wirksamer als Theerseife, vermindert sie unbedingt alle Arten Hauterkrankungen und erzeugt in kürzester Frist die rechte blendendweiße Haut.

Vorläufig à Stück 50 Pfg. bei 100 Stück 40 Pfg. bei 500 Stück 30 Pfg. bei 1000 Stück 25 Pfg.

Verkaufsstelle für Magdeburg bei Frau Gustav Graf, Drogerie zur Neustadt.

**Größtes Hausbrot!**

Da ich mich großer billiger Hausbrot backe, bin ich trotz der ungünstigen Preise im Stande, das größte Brot zu liefern, welches irgendwo in Magdeburg zu haben ist.

**W. Lehmann, Sudenburg**  
Hauptstraße Nr. 1.  
Telefon-Nr. 174.  
Brotbäckerei für Magdeburg bei Frau Hilgert, Hauptstr. 2.

**R. Ermisch, Magdeburg-Sudenburg**

empfehle sein Lager aller Sorten Uhren zu billigen Preisen unter Bürgschaft Ketten und optische Waren. Reparaturen sowie Reanouvierung prompt und billig. 811

**Strümpfe**

und Socken in Wolle und Baumwolle, sehr haltb. gefärbt. **Strumpfabrik F. March, Gr. Marktstr. 12. Ede Stephansbr.**

Kinderwagen, Seifenwagen, Kindswagen aller Art, richtig billig, bei Fritz Prager, Kirchmachersstr., Budas, Schützenstr., Ed. Dorostensdr., Sudenburg, Breitenweg 30 d

**Billig! Billig! Billig!**

**Grosse Posten Sofas**

mit Plüschgarnituren, sowie birkene u. Kirschbaum-Möbel in jeder Ausw. sofort billig zu verkaufen.

Auch für Wiederverkäufer passend.

**A. Mook's**  
Möbelfabrik u. -Handlung  
Berlinerstraße 30. 862

**Garnierte u. ungarnierte Hüte,**  
seidene Bänder, Blumen, Federn, Spitzen

sämtl. Zutaten für Putz unerreicht billig.

**Bazar-Magdeburg**  
Jakob- u. Petersstr.-Ecke.

Unübertroffen im Schnitt und Haltbarkeit sind die

**Sommer-Engl. Federhosen**

aus der Fabrik von

775 **G. Gehse**  
Magdeburg  
14 Johannisfahrtstraße 14 neben dem „Wilhelm-Theater“.  
Lager räuml. Arbeits-Garderoben.  
Größte Auswahl! Beste Arbeit! Besteht seit 75 Jahren.

Neuestr. 17 Budau Neuestr. 17.  
Gr. Posten Bettstellen m. Matrasen, Kissen, Decken- und Kissenbaum-Möbel in großer Auswahl billig zu verkaufen.  
851 **Herm. Schulz, Tischlerei.**

Sind 3 St. 849  
große, Stück 4 St. 850  
fetter, Pfd. 58 St. 851  
mag., Pfd. 68 St. 852  
ff. Molkereibutter Pfd. 1 Mk. 853

□ Käse, eröde, Stück 15 St. 854  
Grosse Domänen-Käse Stück 5 St. 855  
5 St. 25 St. 856

**la. Schweizerkäse**  
groß gelocht u. saftig, Pfund 80 St. 857  
derselbe etwas rüchig Pfd. 60 St. bei

**V. Warzonski**  
Schönebeckstrasse No. 14.

**la. Hamburger Schmalz**  
Pfund 50 St. 858  
Extrafineste Molkereibutter  
Pfund 1.15 Mk. 859  
Extrafineste Molkerei-Margarine  
Pfund 75 St. 860

**la. Sauerkohl**  
Pfund 5 St. 861  
5 Stück la. Holl. Heringe,  
ziemlich groß, für 20 St. 862

**Neue Matjesheringe**  
Stück 10 St. 863

Sehr schone kerle saure Gurken.

**A. Meissner**  
Westerhüsen a/E.

**!! Fleisch !!**

Schweinefleisch, fett und mager, à % 50 St. 864  
Kotelett à % 70 St. 865  
à % 60 St. 866  
geräucherter Speck von Sandtschweinen à % 70 St. 867  
Schmalz, eröde, fein, à % 70 St. 868  
empfehle 1869

**E. Glaser, Immermannstr. 10.**

**Hente frische Wurst**  
bei **W. Falk**  
Annsstraße Nr. 15.  
Jeden Sonnabend

**Frische Wurst**  
bei A. Panitz  
Budau, Grusonstraße 10.

Jeden Sonnabend

**frische Wurst.**  
Die übrigen Tage angeräuchert.

**Valent. Thieme**  
Hans-Jägerstr.  
Wolmirstädterstraße Nr. 27.

Die über Erwarten zahlreiche Benutzung meiner

**Volks-Brausebäder**

veranlaßt mich, noch einige Stellen hier einzurichten und von jetzt ab nicht am Sonnabend und Sonntag, sondern alle Tage zum Preise von

→ **10 Pfg.** →

zu verabfolgen. Gleichzeitig empfehle ich meine Rohrbaudampfbäder, Wellen-, Sitz- und Rumpfbäder zur gest. Benutzung. Meine Badeanstalt ist geöffnet von morgens 8 Uhr bis abends 9 Uhr, Sonntags von 7-1 Uhr.

**E. Seebach, Gr. Schulstr. 4.**

38 warre hiermit jedermann, meine Frau auf meinen Namen etwas zu besorgen, da ich für nichts aufkomme.

189 **Wilhelm Spaleck.**

Eine Wohnung für 53 Thlr. sofort ab 1. Juli zu vermieten Schönfelderstr. 5 im 2ten Etage.

Hierzu eine Beilage.

## Parteigenossen!

Agitiert für die Arbeiterpresse, die schärfste Waffe gegen die Ausbeutung, verwickelnde Steuerpläne und die Anbelagerungsversuche der Reaktion!

Beweist Eure Parteigehörigkeit durch die That! Nicht jeder vermag in öffentlicher Rede für die Verbreitung unserer Ideen in die Schranken zu treten, aber was ein jeder kann und muß, will er sich nicht nachsagen lassen, daß es ihm am guten Willen fehlt, das ist: Dafür zu sorgen, daß sein Freund und Bruder, Nachbar und Arbeitsgenosse der Organisation beitrete und die Arbeiterpresse abonniert.

Und das ist Pflicht jedes Arbeiters, der Anspruch auf den Ehrennamen eines Sozialdemokraten macht.

Mache es sich daher jeder Parteigenosse zur Aufgabe, in den nächsten Tagen wenigstens einen neuen Abonnenten der

## Volksstimme

zuzuführen.

Dann wird sie auch in der Lage sein, durch vermehrte Ausgaben für Redaktion und sonstige Ausstattung des Blattes den Wünschen der Parteigenossen an ihr Blatt gerechter zu werden, als bisher. —

### Quittung.

Im Monat April gingen bei der Parteikasse folgende Beiträge ein: Aus Berlin 7612,05. Bremerhaven, von Genossen 50, von der Charfen Ecke 3, Summa 53. Boppard 3. Brandenburg, Pf. und G. 6. Brandenburg, 9 Bodenmacher, 1 Schneider 3,20. Breslau, rote Hochzeit Fr. Wilhelmstraße d. B. 1,50. Cottbus, S. 10. Chemnitz, amerik. Ant. 100. Malcheisen in Eckhardt's Restaurant 6. Deutsche Schuhfabrik 105. Deligisch, Silberne Hochzeit bei Bude 3,35. Eupen, Kornblume 20. Erfurt 57 (darunter rote Fische 7). Elberfeld 300. Eilbed 20. Elßaß, Chemnitz 5. Forst i. V., Versammlung des A. G. 25. Fallenberg (Oberschl.) 2. Fallenstein i. B. 14,55. Friedrichsberg 10. Fulda, von 2 Sabbatschändern des 1. Mai 5. Gentlin, rote Mitglieder der Ortskrankenkasse der vereinigten Gewerbe 2,40. Hainichen i. S. A. S. 50. Hannover 500. Hamburg, Ueberichs von der Wahl 1893 370,01. Hamburg, von 2 roten Rabenbüßern Sr. Neumarkt 38 1,50. Harburg, von einer roten Geburtstagsfeier 4,20. Harburg, rote Bahnarbeiter Maifelder 11. Hamburg, die zweite Hälfte des Tagelohns vom 1. Mai der Seger des „Hamb Echo“ 119. Jauer, von den roten Cigarrenarbeitern 11; vom roten Sortierer 50, Sa. 11,50. Jilmennau, sozialdemokratischer Nachläufer, 5,50. Königsberg, R. M. 20. Königsbrück i. S., F. D. 1. Köpenick, von M. 2. Lebe, amerik. Antikon, Gefellenfeier 10. Lübeck 300. Lörrach 50. Lengensfeld i. S., Beitrag der Maifelder 6. Lichtenstein-Callenberg 10. Lößberg, gef. von 5 Parteigenossen am 1. Mai 250. Mana im Mond 375. Magdeburg, amerik. Antikon bei dem Ausflug der Schuhmacher 18. Müllen St. Michael, Kefersbühl und Landwehrsteite 2,25, rote Kindtaufe 0,75, Sa. 3. Mylan i. S., gef. in einer roten Hude zu Wismars Geburtstagsfeier von J. B. 10,25. Magdeburg 400. Mehlis P. S. 3,30. Neuenborn bei Romowes 2. Neubarn, zielbewusste Genossen 4. Oplig, rote Kindtaufe 4,40. Offenbach i. S., von der Gesellschaft 10. Osnabrück a. S., 3,30. Pirna, gef. bei einem Faß Bier, durch L. 1,10. Paris, von Genossen 40. Plauer i. S., von „grünen Jungens“, die beim Wismartrummel nicht illuminiert haben 2. Potsdam, Raftammlung von 12 roten Schriftsetzern 7,30. Ritzgenheim bei Waldheim, von Genossen 30. Ritzdorf, Kupfer, Treppentorstraße 4, 4,50. Stollberg i. E., F. zur Fahne rot, tren bis in den Tod 2. Schöneberg, Geburtstagsfeier am 2. Feiertag im Lokale von Klein 2,15. Schwiebus, gef. am Osterfest 2,35. Schwiebus S. 3,30. Striegau 20. Saargemünd, Ueberichs der Maifelder 6,50. Schwiebederg in Schleßen, Maifelder auf dem Kleingebirge 2,70. „Bormwärts“, 1. Quartal 1895 11 043,75. „Bormwärts“-Buchhandlung 4000. Begeleit, gef. bei einer Geburtstagsfeier 1,70. Boglsberg bei Delenitz Ueberbleibsel von einem angef. Gefangenen 1. Weippenze, gef. zum Geburtstag der alten Kistenkiste 1,45. Wilmersdorf, Gefellenfeier Pfand Steinmezzel. Krämpfer 2,50. Werdau, rote Kindtaufe bei Kallosen 8,50. Berlin, den 8. Mai 1895.

Für den Parteivorstand.  
Gerisch, Kassachfr. 9.

### Aus den Gerichtssälen.

§ Magdeburg. (Landgericht. Sitzung vom 15. Mai.) Wegen schweren Diebstahls, Beihilfe und Anstiftung dazu, sowie Hehlerei, sind angeklagt: 1. der Schulknabe Adolf E. genannt Hoffmann, geboren 1880, 2. der Schulknabe Franz K., geboren 1881, 3. der Schulknabe Alwin B., geboren 1881, 4) die verehelichte Arbeiterin H., Marie geb. E., geboren 1847 zu Neustadt. Einem Bäckermeister daselbst wurden in der Zeit vom Juni 1894 bis März d. J. aus der verschlossenen Ladentasse fortgesetzt von seinem 12 Jahre alten Sohne größere Geldbeträge, im Ganzen etwa 800 bis 1000 Mk. gestohlen. Anfanglich bis zum Dezember beteiligte sich B. an dem Diebstählen. Er spaltete ein Rohr und holte gefändlich damit aus der Kasse zu 5 und 6 verschiedenen Malen je 6 bis 8 Mk. heraus, während sein Genosse leuchtete. Von dem Gelde kauften die Diebe zum Teil Spielwaren und Nähgeräten, die an die Angeklagten zu 1 bis 3 zur Verteilung gelangten. Außerdem erhielten sie auch Barbeträge. Auf Anstiften der verehelichten H., deren Mann eine Freiheitsstrafe verbüßt und die dadurch in Not geraten war, brachte der Sohn des Bäckermeisters eines Tags den Kassen Schlüssel, wovon sie einen Seifenabdruck nahm. Dann wurde ein Schlüssel angekauft, den E. und K. zurechtstellten. Mittels dieses Schlüssels stahl der Sohn des Bäckermeisters allein Geld aus der Ladentasse. Als der Schlüssel verloren gegangen war, ließ er durch K. einen zweiten Schlüssel zurecht stellen, den Frau H. lieferte. Das gestohlene Geld überbrachte der Dieb zum größten Teil der Frau H., die ihm stets ihre Not klagte und äußerte, sie müsse sich das Leben nehmen, ihn auch bedrohte, sie werde seinen Vater Anzeige machen, wenn er kein Geld mehr bringe. Einmal erhielt sie sogar 65 Mk. zur Bezahlung der rückständigen Miete. Der Gerichtshof verurteilte E. und K.

zu je 3 Monaten Gefängnis, B. zu 4 Monaten Gefängnis, Frau H. zu 1 Jahr Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust.

— Der Zimmergeselle Friedrich W., geb. 1870, und der Arbeiter Wilhelm F., genannt F., geb. 1869, zu Schönebeck, entwendeten von dem Hofe eines Zimmermeisters, bei dem W. in Arbeit stand, am 25. Januar d. J. vormittags eine eiserne Achse und zwei Buchsen, an demselben Tage abends alte Thür- und Ladenbeschläge, am 30. Januar eine alte Transmissionswelle. W. stahl ferner von dort am 1. Februar gemeinschaftlich mit dem Arbeiter August E. zu Schönebeck, geb. 1873, ein altes eisernes Rohr. Die gestohlenen Sachen schafften sie zu einem Handelsmann, der ihnen dafür den ortsüblichen Preis zahlte. Das Urteil lautete unter Berücksichtigung der Vorstrafen gegen W. auf 4 Monat, F. auf 3 Monat und E. auf 2 Monat Gefängnis. —

— Die geschiedene Wäscherin Amalie E. hier, geb. 1857, wurde von der Anklage der Pfandentziehung freigesprochen. —

— Der Kaufmann Max S. zu Halle a. S., geb. 1868, eröffnete am 15. Oktober 1893 mit einer Einlage von 200 Mk. zu Burg ein Materialwaren- und Delikatessengeschäft, geriet aber schon am 22. Januar d. J. in Konkurs. Er hatte ferner eine Eröffnungsbilanz als eine Jahresbilanz gezogen und erhielt wegen einfachen Bankrotts 2 Tage Gefängnis. —

— Der Kaufmann Georg J. hier, geboren 1863, hatte am 1. März 1890 von seinem Schwiegervater in Wolmirstedt dessen Manufakturwaren- und Damenkonfektionsgeschäft käuflich übernommen, geriet aber 1893 in Zahlungsschwierigkeiten und gab deshalb das Geschäft im Jahre 1894 wieder zurück. Im April 1893 bewog er einen ihm bekannten Aufseher in Halberstadt, ihm sein Spartassenbuch über 1980 Mark unter der Abmachung auszubändigen, daß J. leihweise darauf 300 bis 500 Mark abheben könne und verwendete das Geld für sich. Am 12. Oktober 1893 hatte J. von den Privatmann Huthschen Eheleuten 350 Mark zur Aufbewahrung angenommen, und veräußerte davon für sie auf ihre Anweisung nach und nach 223,50 Mk. Den Ueberrest verbrauchte J. für sich. Ferner überredete er den Aufseher der Domaine Schriede, ihm 1800 Mk., die sich 26 Arbeiter erspart hatten, zu übergeben, er wollte das Geld, damit es nicht gestohlen werde, oder sonst abhanden komme, bei der Spartasse in Wolmirstedt belegen. J. verwendete die Ersparnisse für sich und zahlte den Betrag erst nach mehrmaliger Aufforderung und als er von dem Aufseher hart bedrängt wurde, zurück. Die von dem ersten Falle angeblich unterschlagene Summe hat später der Schwiegervater des Angeklagten dem Gläubiger erstattet. Der Angeklagte behauptet, im ersten Falle habe ihm der Gläubiger nachträglich die Genehmigung erteilt, den ganzen Spartassenbetrag abzuheben. In dem zweiten Falle sei ihm die Summe leihweise gegeben. In dem dritten Falle habe er schon in den Jahren 1891 und 1892 größere Ersparnisse der polnischen Arbeiter aufbewahrt und bei ihrer Abreise in die Heimat zurückgegeben. Auch im Jahre 1893 habe er nicht versprochen, das Geld bei der Spartasse zu belegen und den Betrag zurückgezahlt, als die Aufforderung dazu persönlich an ihm ergangen sei. Der Aufseher habe mit nach Magdeburg kommen müssen, weil er — J. — an jenem Tage nur Tausendmarktscheine gehabt habe, die in Wolmirstedt niemand wechseln konnte. Der Gerichtshof erachtete durch die Beweisaufnahme die Schuld des Angeklagten in den beiden letzten Fällen nicht für erwiesen und erkannte deswegen auf Freisprechung. Im ersten Falle wurde die Verhandlung vertagt und beschlossen, noch Zeugen zu laden. —

§ Mülhausen. (Was in Elßaß-Lothringen verboten ist.) Dank der Pressefreiheit in den Reichsländern wurde am 8. d. M. der Redakteur des katholischen Mülhauser Volksblatts, Herr Hug, zu 100 Mk. von der Colmarer Strafkammer verurteilt, weil er in seinem Blatt berichtet hatte, daß eine Hausdurchsuchung über einen Zeitungsartikel bei ihm stattgefunden hatte. Es lebe die — Pressefreiheit! —

### Von der Stellung der Lehrer in Preußen.

Wegen Beleidigung des Pastors Jlgner in Friedenshorst bei Meseritz in der Provinz Posen hatten sich gestern der Kantor Friedrich Wiedemann aus Friedenshorst, der Lehrer Oskar Scholz aus Roggsten bei Benschen und der Redakteur der Preussischen Lehrer-Zeitung, früherer Lehrer Karl Baake aus Spandau, vor der 1. Strafkammer am Landgericht II in Berlin zu verantworten. Die Preussische Lehrer-Zeitung brachte im Monat November einen aus Friedenshorst datierten Artikel, durch welchen eine Predigt des Pastors Jlgner gezeigelt wurde. Es wurde mitgeteilt, daß Pastor Jlgner am 28. Oktober auf der Kanzel über das Evangelium vom Zinsgroßchen gepredigt und dabei von dem Wächterante der Geistlichkeit gesprochen habe, dabei sei er in sehr scharfer Weise gegen die Simultanschule zu Felde gezogen und habe nicht mißzuverstehende Angriffe gegen die Lehrer gerichtet, so daß die Bauern schon während der Predigt die Köpfe zusammen steckten und hinterher sich zutuschelten: „Na, die beiden haben es heute ordentlich gekriegt!“ Der Pastor habe ausgeführt: „Die Gottlosen wollen die geistliche Aufsicht aus der Schule verdrängen; sie müßten selbst beaufsichtigt werden. Sie wollen die Aufsicht nicht, aber was sollte wohl werden, wenn der Wächter fehlt, welcher der Geistliche ist, dann müßten die Schafe ja verloren gehen. Es ist nicht möglich, daß ein katholischer und ein evangelischer

Lehrer an einer Schule lehren kann, denn er darf sein Bekenntnis nicht offen bekennen, ohne zu fürchten, bei den Andersgläubigen anzustoßen. Hört nur, wie sie lärmen und wie sie schreien! Sie bekommen nicht genug, immer wollen sie mehr haben und Ihr lieben Brüder in der Gemeinde, Ihr müßt es bezahlen!“ Es war zu diesen Citaten aus der Predigt schließlich bemerkt worden: „Die Folgen einer derartig verheerenden Auslegung des Evangeliums liegen auf der Hand, die Leute werden irre an den Lehrern ihrer Kinder!“ Durch diesen Artikel fühlte sich Pastor Jlgner beleidigt und stellte Strafantrag. Da die Preussische Lehrer-Zeitung in Spandau erscheint, so war das Landgericht II Berlin zuständig. Der Angeklagte Wiedemann gab an, er habe die citierten Predigtstellen so und nicht anders verstanden und auch die ganze Gemeinde sei überzeugt gewesen, daß sich die Angriffe auf die Lehrer bezogen. Er habe sich sofort während der Predigt Aufzeichnungen gemacht, die sein Amtskollege, der zweite Lehrer, als zutreffend bezeichnete, worauf sie beide sofort nach Schluß der Kirche zum Herrn Pastor gegangen seien, um diesen zu fragen, ob sie durch ihr bisheriges Verhalten zu den ihnen zu teil gewordenen Angriffen Veranlassung gegeben hätten. Der Herr Pastor habe ihnen erklärt, er habe sie nicht gemeint, er habe von den Lehrern nur im allgemeinen gesprochen und das sei nur aus Politik geschehen. Wenn aber in der Gemeinde ein Mißverständnis entstehen sollte, so werde er das aufklären. Die Vorgänge habe er (Wiedemann) bei einer kleinen Lehrerzusammenkunft in Benschen erzählt, hier habe es Scholz gehört, der ihn gebeten habe, die Sache veröffentlichen zu dürfen und der ihm auch seine Aufzeichnungen abgenötigt habe. Später habe er die Veröffentlichung zu inhibieren gesucht, das sei aber nicht gelungen. Der Angeklagte Scholz hat den Artikel mit seinem vollen Namen an die Preussische Lehrer-Zeitung eingesandt, die volle Verantwortung dafür übernommen, lediglich im festesten Vertrauen, daß die ihm gemachten Mitteilungen richtig seien. Dieses Vertrauen hat auch den angeklagten Redakteur bei der Aufnahme des Artikels geleitet. Pfarrer Jlgner gab zwar zu, von den Simultanschulen gesprochen zu haben, was er sich nicht nehmen lassen würde, doch habe er weder von den Lehrern gesprochen, noch auf diese angepielt. Von der Begehrlichkeit vieler Menschen und Stände habe er allerdings gesprochen, aber bevor er auf die Simultanschulen zu reden kam, bereits im ersten Teile seiner Predigt, als er den Satz behandelte „Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist,“ während er das Thema „und Gott, was Gottes ist,“ erst im zweiten Teile behandelte. bei welcher Gelegenheit er die Notwendigkeit der geistlichen Schulaufsicht betonte. Die citierten Sätze seien aus dem Zusammenhange gerissen, entstellt und wieder bunt zusammengewürfelt worden. Der Beweis, daß die Auffassung von der Predigt, welche die Angeklagten hatten, richtig sei und auch andere Mitglieder der Gemeinde dieselbe Auffassung gewinnen mußten, konnte nicht erbracht werden und da der Gerichtshof keinem der Angeklagten den Schutz des § 193 (Wahrnehmung berechtigter Interessen) zubilligte, so mußten sämtliche Angeklagten verurteilt werden. Der Gerichtshof zog in Betracht, daß der Pastor, wenn er die ihm in den Mund gelegten Äußerungen wirklich gethan, damit bewiesen hätte, daß er für das von ihm bekleidete Amt eines Lokal-Schulinspektors völlig ungeeignet sei. Die Beleidigung sei daher eine sehr schwere. Das Urteil lautete für Kantor Wiedemann auf 100 Mark Geldstrafe, für Lehrer Scholz auf zwei Wochen Gefängnis und für Redakteur Baake auf 150 Mark Geldstrafe. Dem Beleidigten wurde die Publikationsbefugnis für die Preussische Lehrer-Zeitung zugebilligt. —

### Gesetzeskunde.

Ist die Polizeibehörde befugt, ein Kind dem Arzte zwangsweise zur Impfung zuzuführen? Das Oberverwaltungsgericht hat diese Frage in einem Rechtsstreite, der zwischen dem Rechtsanwalt Freischem in Düsseldorf und der dortigen Polizeibehörde schwelte, in bejahendem Sinne entschieden. Der Volkszeitung wird darüber geschrieben: Durch Verfügung vom 21. November 1893 hatte die fragliche Polizeiverwaltung den Rechtsanwalt Freischem aufgefordert, sein impfpflichtiges Kind, welches er trotz wiederholter Aufforderung und mehrfacher Bestrafung nicht hatte impfen lassen, dem Impfarzt zum Impfen vorzustellen; sollte Freischem dieser Aufforderung nicht nachkommen, so wurde ihm eine zwangsweise Vorführung des Kindes angedroht. Gegen diese Verfügung beschritt Freischem das Verwaltungsstreitverfahren und machte geltend, daß Eltern, Pflegeeltern und Vormünder nach dem Impfgesetz mit Geldstrafe oder mit Haft bestraft werden könnten, wenn deren Kinder und Pflegebefohlene ohne gesetzlichen Grund und trotz amtlicher Aufforderung der Impfung entzogen würden, darüber aber, daß die Kinder zwangsweise vorgeführt werden könnten, enthalte das Impfgesetz keine Bestimmungen. Der Bezirksauschuß trat dieser Auffassung bei und hob die polizeiliche Verfügung insoweit auf, als durch dieselbe die zwangsweise Vorführung des Kindes zur Impfstelle angedroht wurde. Gegen diese Entscheidung legte die Polizeiverwaltung Berufung beim Oberverwaltungsgericht ein, welches die Vorentscheidung aufhob und die Klage des Anwalts abwies. Aus der Entscheidungsgeschichte des Gesetzes folgte der I. Senat des Oberverwaltungsgerichts, daß die Polizei befugt sei, ihre rechtmäßige Anordnung durch unmittelbaren Zwang durchzusetzen.

**Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.**

In Bremen ist über die Steinmehlfirma Werth u. Ko. wegen Nichtbezahlens des örtlichen Tariffs die Sperre verhängt; da die Unternehmer auswärtige Steinhauer heranzuziehen suchen, wird um Vermeidung des Zugriffs gebeten. Ferner haben die Zimmerer des Bauunternehmers M. Busch die Arbeit niedergelegt, da ihnen der übliche Lohn trotz mehrfacher Unterhandlungen nicht gezahlt wurde.

Die ausständigen Erdarbeiter Bremerhavens haben das Angebot des Unternehmers, mit 33 Pfg. Stundenlohn stülfieb zu nehmen, angenommen, doch nur unter der Bedingung, daß sämtliche Leute wieder in Arbeit treten können. Im weiteren soll für die Nachtschicht 35 Pfg. per Stunde verlangt werden.

Die Sperre ist verhängt über die Korkfabrik von Emil Kitz in Frankfurt a. M. Bedrohung des Koalitionsrechts der Arbeiter und Lohnabzüge sind die Ursache der Differenzen.

In Konstanz ist es den Glasern nach kurzen Verhandlungen mit den Unternehmern gelungen, die zehnstündige Arbeitszeit durchzusetzen. Dagegen müssen die Holzarbeiter wegen derselben Forderung einen harten Kampf führen. Etwa 20 streifen. Alle Gewerkschaften von Konstanz widmen den Kämpfenden die lebhafteste Sympathie. Die auswärtigen Holzarbeiter werden nun erjucht, ihre Konstanzler Kameraden durch strenge Vermeidung des Zugriffs zu unterstützen.

Die Arbeit niedergelegt haben die Dachdecker Dortmunds. Sie verlangen: 1. Zehnstündige Arbeitszeit mit 1 1/2 Stunde Mittag, je eine halbe Stunde Frühstück- und Vesperpause; 2. einen Minimallohn von 45 Pfg. pro Stunde; 3. bei Ueberstunden, die jedoch nach Möglichkeit zu vermeiden sind, einen Zuschlag von 20 Pfg. pro Stunde; 4. für Sonntagsarbeit doppelten Stundenlohn; 5. bei auswärtigen Arbeiten, wenn nicht Uebernachten erforderlich, 1 Mk. Vordgeld; wenn dagegen Uebernachten notwendig ist, freie Kost und Logis; die Zeit, die zum Fahren und dergleichen gebraucht worden ist, soll zur Arbeitszeit gerechnet werden; 6. bei Turmarbeit achtstündige Arbeitszeit und pro Stunde 8 Pfg. Zuschlag; 7. wöchentliche Lohnauszahlung nebst Ausschluß der Kündigungsfrist.

Die Dachdecker Kassels haben eine Lohnzulage von täglich 25 Pfg. erhalten, ferner das Versprechen, daß niemand wegen seiner Zugehörigkeit zur Organisation gemahregelt werden würde. Infolgedessen ist der in Aussicht gewesene allgemeine Streik vermieden. Nur einige kleine Meister haben die erwähnten Bedingungen nicht bewilligt.

Der Schweizer Uhrenarbeiterstreik scheint seinem Ende nahe zu sein. Am Sonnabend ist in Solothurn in einer Konferenz von Vertretern der vereinigten Uhrenfabriken von Grenchen und Umgebung und des Uhrenarbeiterverbandes im Beisein der beiden Regierungsräte Planzinger und Hänggi und unter Mitwirkung unseres Parteigenossen Fürholz ein Vergleich zu Stande gekommen. Bis zum Dienstag soll dieser von beiden Parteien ratifiziert werden. An der Annahme ist kaum zu zweifeln. — Nach einem Telegramm der Frankfurter Zeitung ist der

Vergleich von beiden Parteien angenommen worden und damit der Streik beendet.

Ueber den Glasarbeiterstreik in Charleroi, der jetzt schon 6 Monate währt, wird berichtet, daß 6000 Ausständige in einer Versammlung am 14. Mai die Fortsetzung des Streiks beschlossen.

**Ein anmutiges Liebesidyll.**

Eine Humoreske.

Es war in den Vormittagsstunden und in dem großen Spezialitäten-Theater herrschte ein Dämmerlicht, welches dem weiten, verödeten Raum etwas Geheimnisvolles verlieh. — In einem festen Reck, welches auf der Bühne aufgestellt war, trainierte sich Sennorita Paquita, eine kleine, hübsche Spanierin mit eisernen Muskeln und eichhäutigem Behendigkeit. Am Abend, im scharfen Licht der elektrischen Hogenlampen, traten in den schwarzseidenen Trikots und in dem festanliegenden grüngelbschillernden Leibchen der achtzehnjährigen Schönen die festen Formen des knospigen Körpers deutlich hervor. Jetzt, bei der Probe, sah die kleine Paquita drollig genug aus. Sie trug Pumphöschen, blaueidene Strümpfe, Sandalen, kein Korsett und eine weiße Taille, welche die dunkelgetönten nervigen Arme und den Hals völlig frei ließ; um den Hals hatte sich Fräulein Paquita ein seidenes Taichentuch geschlungen. Witten in ihren gymnastischen Uebungen hielt die kleine Paquita plötzlich inne, blickte scharf in die zweite Couliße der linken Seite, lächelte, neigte leicht den Kopf und läbte weiter.

„n Morgen, Sennorita!“ — „Gute Morge, Sennor Karapoulos!“

Aus der Couliße war in diesem Augenblick der Jongleur Alcibiades Karapoulos getreten, ein junger, geschmeidiger, schwarzäugiger Mann mit flotten Schnurrbärtchen. Alcibiades Karapoulos war auf dem Zettel als „erster Jongleur Griechenlands“ angekündigt, kannte aber das schöne Hellas nur vom Hörensagen — seine Wiege hatte nämlich einst nicht zu den Füßen der Akropolis, sondern in Burg bei Magdeburg gestanden, woselbst er als Sohn eines Viktualienhändlers das Licht der Sonne erblickt und unter dem bescheidenen Namen Friedrich Behmann die Schule besucht hatte. Alcibiades Behmann — nicht doch, Friedrich Karapoulos, nicht doch — nur kurz, der „erste Jongleur Griechenlands“ erschien ebenfalls im Probekostüm; er war in einem Trikot-Unterhemd, hatte „Latschen“ an den Füßen, und seine Beinkleider wurden von einem eng um die Hüften gespannten Lederriemen festgehalten. In dem Spezialitäten-Theater war es längst kein Geheimnis mehr, daß Herr Alcibiades Fräulein Paquita zu tief in die wunderbaren, dunklen Augen gesehen hatte, und daß andererseits Fräulein Paquita an dem hübschen, lebenswürdigen Jongleur ihr Wohlgefallen hatte. „Sennorita, Sie haben gestern abend wieder bezaubernd ausgesehen“ — jagte Alcibiades Karapoulos, indem er einen in die Luft geworfenen kleinen Gummi-ball mit dem Nacken auffing.

Die kleine Paquita, welche gerade zehnmal hinter einander den Klimmzug gemacht hatte, streckte sich leicht auf das Kinn stützend, ihr Köpfchen über die Reckstange und erwiderte, mit breitem Lächeln ihre schimmernden

Zähne enthüllend: „Herr Karapoulos, Sie sind ein Schmiedler!“

„Heiliges Donnerwetter!“ rief Karapoulos, einen echt griechischen Fluch ausstosend, denn ein zweites Gummi-bällchen, welches er mit dem Kinn auffangen wollte, war heimtlichlich zur Erde gehüpft — „pardon, Sennorita — ich schmiedle nie, Ihnen am allerwenigsten. Wenn Sie wüßten, wie ich über Sie denke“ — er begann jetzt mit drei Champagnerflaschen zu jonglieren, welche er im Takte auf den Boden schlagen ließ.

„Man hat mir erzählt“ — sagte die kleine Paquita, die Kniee welle machend — „daß Sie sind eine richtige Don. Juan, der jongliert mit die Herzens, der verrückt die Damens den Kopf und sie läßt sitzen dann!“

„Ich will mich nicht besser machen, als ich bin,“ erwiderte der Alcibiades aus Burg bei Magdeburg — „aber glauben Sie mir, liebe Sennorita, daß ich für Sie hier etwas empfinde“ — er legte die Linke an das Herz und warf mit der Rechten drei Porzellanteller in mächtigem Bogen empor — „was ich noch nie in meinem Leben verspürt habe.“

„Herr Karapoulos!“ flüsterte Sennorita Paquita verschämt, die Arme mit gestreckten Muskeln auf die Reckstange stemmend und den Körper wagerecht in der Schwebel haltend.

„Sie haben eine glänzende Gage, ich verdiene auch schönes Geld“ — fuhr Karapoulos-Behmann fort, einen Cylinderhut auf der Nasenspitze balanzierend, und auf einem in der rechten Handfläche ruhenden Besenstiel einen Waschkübel in tollem Wirbel drehend — „wenn wir uns zusammen thun, finden wir überall Engagement, und einem Jongleur können Sie schon zutrauen, daß er auch in der Ehe nicht das Gleichgewicht verlieren wird.“

„Sennor Karapoulos“ — hauchte die kleine Paquita jetzt mit den Fersen an der Reckstange hängend, den Kopf nach unten, sodas die wildaufgelösten, rabenschwarzen Haare den Boden segten — „Sie also haben wirklich ernstes Absichten?“

Auf der Erde knieend und eine große Glasugel von der linken Hand über den Arm und den Hals hinweg bis zur rechten Hand, dann zurückrollend, sagte Karapoulos: „An dem Tage, wo ich mit Ihnen zum Standesamt gehen dürfte, schöne Paquita, wäre ich der Glückseligste aller Sterblichen!“

Sennorita Paquita schnellte mit dem Oberkörper zur Reckstange empor, changierte, erfaßte Querholz mit starken Händchen und machte tausend dreimal den Niesenschwung. Beim viertenmal sprang sie ab, dem Jongleur, welcher aufgestanden war, gerade in die Arme und flüsterte, ihren Kopf schämig an sein Brust-Trikot legend: „Spreche Sie mit meiner Mutter.“

**Litteratur.**

Von der „Geschichte des Sozialismus“, erster Band: „Die Vorläufer des neueren Sozialismus“, redigiert von E. Bernstein und R. Kautsky (Verlag von J. F. W. Dietz in Stuttgart) sind (jeden Heft 15 bis 18 zur Ausgabe gelangt. Alle 14 Tage erscheint eine Heftung à 20 Pf. Probehefte und ausführlicher Prospekt sind durch alle Buchhandlungen und Kolporteurs zu erhalten.

**Standesamt.**

Magdeburg, den 16. Mai 1895  
Aufgebote: Dachdecker Alfred Schulze mit Maria Hanke hier. Metallarbeiter Gust Wächter in Luedersdorf mit Marie Müller hier.  
Geburten: Fritz, S. des Schneidemeisters Carl Goldammer, Margarete, S. des Feldwirts Wilhelm Becker. Emma, S. des Landwirts Ernst Stein. Charlotte, S. des Arbeiters Hermann Stellfeld.  
Todesfälle: Anna, geb. Müller, Ehefrau des Schneidemeisters Christian Sees, 29 J. 16 Z. Otto Schulze, Kupferstecher aus Berlin, 28 J. 4 M. 12 Z. Friedrich, S. des Arbeiters August Giljan, 5 J. 1 M. 13 Z. Ferdinand Hünne, Bergführer, 79 J. 5 M. 12 Z. Leopold Knoll, Arbeiter, 40 J. 8 M. Marie, S. des Arbeiters Ferd. Schmidt, 2 J. 4 M. 15 Z.  
Zitgeburt: Eine Tochter, unehelich.

Saatzburg, den 16. Mai.  
Aufgebote: Arbeiter Georg Friedrich Otto König mit Witwe Knerl, Sophie Christiane Friedrichs geb. Knechtel hier.  
Eheschließung: Karl Adam Späth mit Sophie Wansing hier.  
Geburten: Anna, S. des Arbeiters Anton Richter, Johann Ludwig Knechtel, unehelich.  
Todesfälle: Erich, S. des Landwirts Hermann Krille, 8 M. 27 Z. Gertrud, S. des Schneidemeisters Paul Schöber, 1 J. 6 M. 14 Z. Helene unehelich, 4 M. 12 Z.

Wittenberg, den 16. Mai 1895.  
Geburten: Walter Franz, unehelich Sohn, S. des Tischlermeisters August Carl. Erich, S. des Tischlermeisters Otto Schöne. Emma, S. des Landwirts Otto Schöne. Erich, S. des Landwirts Otto Schöne. Erich, S. des Landwirts Otto Schöne.  
Todesfälle: Erich, S. des Tischlermeisters August Carl, unehelich Sohn, 1 J. 6 M. 29 Z.  
Aufgebote: Erich, S. des Tischlermeisters August Carl, unehelich Sohn, 1 J. 6 M. 29 Z.  
Todesfälle: Erich, S. des Tischlermeisters August Carl, unehelich Sohn, 1 J. 6 M. 29 Z.

Endenburg. 809  
Strandschuhe Zeugschuhe, Zeugstiefel Chic-Schuhe  
Herren-, Damen- und Kinder-Promenaden-Schuhe  
empfehle ich in reicher Auswahl und reellen Leistungen zu billigen Preisen.  
809 **Theodor Kraft** Schuhwaren-Lager  
37 Breitenweg. Breitenweg 37.

Arbeiter  
wenn Sie gut und billig kaufen wollen, dann kaufen im  
**Strassburger Hutbazar**  
im alten Stadthaus, 134 Breite-Weg 134, im alten Stadthaus.  
Jeder Hut 1.20. Herren- und Knaben-Hüte von 1.50 an. Cylinder 2.80. Stroh-Hüte für Herren u. Knaben von 50 Pfg. bis 1.20.  
Großes Lager in Herren- u. Knaben-Hüten von 10 Pf. an.  
Schirme für Damen und Herren in jeder Preislage.  
Bei Durchgang wird jeder Hut sorgfältig gereinigt und dem Eigentümer zurückgegeben.  
Geschäftsprinzip: Gut und billig gegen bar.

854  
Sonntag, den 19. Mai, nachm. 3 Uhr  
im Garten des „Tivoli“,  
Kaiserstraße 35 a  
**Grosses Instrumental- u. Vokal-Konzert**  
des Sudenburger Arbeiter-Gesangvereins und des Magdeburger Freien Orchester-Vereins.

Deutscher Metallarbeiter-Verband  
(Filiale Buckau).  
Sonnabend, den 18. Mai, abends 8 1/2 Uhr  
**Versammlung**  
in Bethges Restaurant, Thiemstraße 13.  
Zahlreichen Besuch erwartet Die Ortsverwaltung.

**Friedrichslust.**  
Empfehle meinen werthen Freunden und Gästen meinen gut belaubten,  
**schattigen Garten**  
zur feizigen Besetzung.  
Am Montag, den 20. d. M., abends  
**Garten-Konzert.**  
Jeden Sonntag, nachmittags von 5 Uhr ab grosses Garten-Konzert. Im Saale  
**Tanz-Musik**  
den zwei gut besetzten Orchestern der Kapelle des Freien Orchester-Vereins unter Leitung ihres Dirigenten.  
Gleichzeitig erlaube ich mir mitzutheilen, daß mein Saal noch an mehreren Abenden in den Monaten Juni und Juli frei ist; auch zum 1. Feiertag ist derselbe noch nicht vergeben.  
Admingsvoll  
852 **W. Gens.**